

VIII.

Skizzen aus Persien.

1. Persien und die Perser.

(Nach Chardin und Kltb.)

Persien oder Iran zeigt sowohl in der Bodenbeschaffenheit und dem Klima, als auch in den Erzeugnissen die größte Mannigfaltigkeit. An den Ufern des Kaspischen Meeres ist die Luft warm und in den Sommermonaten sehr heiß, dabei aber das ganze Jahr hindurch so feucht, daß auch die jüngsten und kräftigsten Leute eine krankhaft bleiche Gesichtsfarbe haben, und Eisen- und Stahlwaren nur mit Mühe vor dem rosten bewahrt werden können. Auf der Hochebene wechseln ungewöhnlich heiße Sommer mit sehr strengen Wintern; im Frühling und Herbst toben heftige Stürme, vom April bis zum September aber ist die Luft ungeachtet ihrer Wärme so rein, wie vielleicht in keinem andern Lande der Welt, und die kühlen Nächte so hell, daß man beim Schein der Sterne auch die kleinste Schrift lesen kann. In dem sandigen Küstenstrich am persischen Meeresbusen ist die Luft das ganze Jahr hindurch erstickend heiß; im Sommer aber erreicht die Wärme einen solchen Grad, daß manche Städte und Dörfer verödet sind, weil die Bewohner, von dem giftigen Glutwinde vertrieben, sich in die kühleren Berggegenden zurückgezogen haben.

Während der größere Teil der Hochebene eine nur zur Viehzucht geeignete Steppe oder eine öde Sandwüste enthält, haben die Gebirgsländer einen ungemein reichen und üppigen Pflanzenwuchs. Hier gedeihen neben den köstlichen Südfrüchten auch alle übrigen europäischen Obstarten; die Weintrauben erreichen eine solche Größe, daß